

soziologische vorträge

„methods revisited“

Sommersemester 2015

Susanne Vogl (Universität Wien)

Telefonische Leitfadeninterviews mit Kindern

Dem persönlichen Kontakt kommt in der qualitativen Sozialforschung eine hohe Bedeutung zu. Daher werden qualitative Telefonbefragungen meist ausgeschlossen. Fehlende visuelle Kommunikation kann ein Telefongespräch weniger persönlich erscheinen lassen, den Aufbau von Vertrauen und das Erfassen des gemeinten Sinnes erschweren. Auch Motivation und Konzentration können am Telefon geringer sein, auf visuelle Stimuli muss selbstredend verzichtet werden und Kontextinformationen über die Erhebungssituation selbst sind begrenzt. Diese Bedenken sind umso gewichtiger, wenn Kinder befragt werden sollen.

Es gibt aber auch gewichtige Gegenargumente: Die eingeschränkte Zahl an Kommunikationskanälen kann zu einer Fokussierung von Kommunikation führen. Verzerrungen und das Autoritätsgefälle zwischen Interviewer und dem Kind als Befragten können reduziert werden.

Um der Frage der Anwendbarkeit von telefonischen Leitfadeninterviews nachzugehen, wurden 5- bis 11-Jährige anhand strukturell gleicher Leitfäden einmal via Telefon und einmal mündlich-persönlich interviewt. Auf Basis qualitativer und quantitativer Vergleiche zeigten sich nur wenige Unterschiede zwischen den beiden Interviewformen. Die Abneigung gegenüber telefonischen Leitfadeninterviews – insbesondere in der Forschung mit Kindern – wird dadurch in Frage gestellt.

Mittwoch, 15. April 2015, 18 Uhr
Institut für Soziologie, Seminarraum 3